

Trockenmaschine. J. Black, Newcastle-upon-Tyne. Amer. 919 529. (Veröffentl. 27./4.)

Trockenofen. J. E. Kuebler, Wellsville N. Y. Amer. 919 589. (Veröffentl. 27./4.)

Künstliches Ultramarin. Luciani & Battesti, Frankr. 399 211. (Ert. 15.—21./4.) und Engl. 8967/1909. (Veröffentl. 13./5.)

Doppelwandige Vakuumgefäße. R. Burger, Berlin. Amer. 918 503. (Veröffentl. 20./4.)

Kontinuierliches Vakuumfilter. E. L. Oliver, Grass Valley, Cal. Amer. 919 628. (Veröffentl. 27./4.)

Brennmaterial für innere Verbrennungsmaschinen. Barth. Engl. 19 928/1908. (Veröffentl. 20./5.)

Herst. sog. chemischer Verzierungen. (Cassella). Frankr. 399 529. (Ert. 22.—28./4.)

Steigerung der Ziehbarkeit des Wolframs. Siemens & Halske, A.-G. Engl. 17 610/1908. (Veröffentl. 20./5.)

Fäden aus pulverförmigem Wolfram. Siemens & Halske, A.-G. Frankreich. 399 261. (Ert. 15. bis 21./4.)

Galvanische Zelle. H. P. R. L. Pörschke, Hamburg. Amer. 919 457. (Veröffentl. 27./4.)

Elektrolytische Zelle. J. H. Reid, Newark, N. J. Amer. 917 735. (Veröffentl. 13./4.)

Galvanische Zelle. W. L. Heim, Kane, Pa. Amer. 919 010. (Veröffentl. 20./4.)

Empfindliche Zellen. P. Ribbe. Übertr. Fern-Schnell-Schreiber, G. m. b. H., Berlin. Amer. 919 078. (Veröffentl. 20./4.)

Kohlenverbrauchende galvanische Zellen. E. W. Jungner, Kneippbad, Norrköping. Amer. 919 022. (Veröffentl. 20./4.)

Zement. Soc. J. & A. Pavin de Lafarge, Viviers. Belg. 215 225. (Ert. 15./4.)

Zement zum Überziehen von Fassaden. L. Si-

mensen, Kopenhagen. Belg. 214 952. (Ert. 15./4.)

App. z. Herst. feuerfester Ziegel. A. André, Lüttich. Belg. 215 379. (Ert. 15./4.)

Herstellung von Zement aus glühend flüssiger Hochofenschlacke oder dgl. W. Lessing, Troisdorf (Rheinland). Ung. L. 2400. (Einspr. 15./6.)

Wasserdichter Zement. M. M. Smith. Übertr. The Fredonia Portland Cement Co., Fredonia Kans. Amer. 918 384. (Veröffentl. 13./4.)

Brennen von Zementklinkern. C. Ellis, White Plains, N. Y. Amer. 918 025. (Veröffentl. 13./4.)

Extraktion von Zink und anderen Metallen aus Schwefelsäure und Salzsäurelösungen. S. Coulier, Berchem-Ste-Agathe. Belg. 215 164. (Ert. 15./4.)

Scheiden von Zinkblende und anderen metallhaltigen Bestandteilen. Horwood. Frankr. 399 272. (Ert. 15.—21./4.)

Schmelzen von Zinkerzen. A. C. Betts, Troy, N. Y. Amer. 918 648. (Veröffentl. 20./4.)

Zinn aus Weißblechabfällen und Bleizinnlegierungen. A. Nodon, Bordeaux. Belg. 21 5180. (Ert. 15./4.)

Zinn aus Zinnabfällen. Higgins. Engl. 23 068 1908. (Veröffentl. 20./5.)

Gew. von Zinn. J. Elkes, Mount Pleasant, Pa. Amer. 919 839. (Veröffentl. 27./4.)

Gew. von Zinnverbindungen und Ammoniak. E. G. Pearlman und M. M. Pearlman, Philadelphia, Pa. Amer. 919 375, 919 376. (Veröffentl. 27./4.)

Direkte Umwandlung von Zuckersirup in kristallisierten Zucker. Griève. Engl. 9148/1909. (Veröffentl. 20./5.)

Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von gepreßtem Würfel- und Brot-Zucker. Robert & Co., K. Elias und O. Skalknik, Groß-Selowitz. Ung. R. 2183. (Einspr. 15./6.)

Verein deutscher Chemiker.

GENERALREGISTER

der Bände 1—20 der Zeitschrift für angewandte Chemie und des Jahrganges 1887 der Zeitschrift für die chemische Industrie.

Nachdem nunmehr die nötige Anzahl von Subskribenten für das Generalregister sich angemeldet hat, haben wir das Generalregister in Angriff genommen und werden die Arbeit so fördern, daß bis zum Frühling 1910 das Register in den Händen der Besteller ist.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das Generalregister für Subskribenten, die sich bis zum 15./6. 1909 bei uns melden, zum Vorzugspreise von 25 M abgegeben wird. Später eingehende Bestellungen können nur für den Bezug auf dem Buchhändlerweg zum Ladenpreis von 36 M vorgemerkt werden.

Geschäftsstelle und Redaktion
des Vereins deutscher Chemiker.

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, die noch ausstehenden Beiträge für 1909 (1 M) an den Kassierer, Herrn Patentanwalt Dr. C. Wiegand, Berlin SW., Dessauerstr. 38, recht bald abzuführen.

Bezirksverein Sachsen-Thüringen.

Dr. Friedrich Valentiner †.

Am 2./2. d. J. starb in Dömitz a. E., fern von seinen Angehörigen auf einer Geschäftsreise Dr. Friedrich W. S. Valentiner, Fabrik-inhaber in Leipzig-Plagwitz. Valentiner war geboren am 17./1. 1852 in Jerusalem, wo sein Vater damals Prediger der deutschen evangelischen Gemeinde war. In jugendlichem Alter kam er nach Deutschland, um das Gymnasium in Plön in Holstein zu besuchen. Nach dessen Absolvierung studierte er in Leipzig und Erlangen Naturwissenschaften, speziell Chemie. Seiner Militärdienstpflicht genügte er inzwischen in Nürnberg, wo er als einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie eintrat; in seinem militärischen Verhältnis brachte er es bis zum Oberleutnant der Landwehr. Nachdem Valentiner in Erlangen promoviert hatte, trat er als Chemiker in die Fabrik der Firma Otto Bredt & Co. in Barmen ein. Im Jahre 1887 gründete er in Leipzig-Plagwitz eine chemische Fabrik unter der Firma Valentiner & Schwarz, welche in der ersten Zeit hauptsächlich Indigopräparate fabrizierte, dann aber auch die Herstellung von künstlichem Moschus (Tonquinol) nach eigenem Verfahren aufnahm. Leider wurde ihm dieses Ver-

fahren von anderer Seite durch einen Patentprozeß streitig gemacht. Die immer mehr anschwellenden Kosten des langwierigen Prozesses, die Sorgen und Aufregungen, die ihm dadurch verursacht, ferner die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die von der Nachbarschaft und den Behörden der Fabrikation des mit einer geradezu ungeheuerlichen Geruchsintensität ausgestatteten Riechstoffes fortwährend in dem volkreichen Orte entgegengesetzt wurden, veranlaßten ihn schließlich, durch Vergleich mit der Gegnerin dem Prozesse ein Ende zu machen und die Fabrikation des Tonquinols aufzugeben. Ganz kurze Zeit nach Abschluß dieses Vergleiches wurde ihm vom Kaiserlichen Patentamt das deutsche Patent erteilt.

Valentiner arbeitete ferner ein sehr schönes Verfahren und die Apparatur zur Herstellung von Salpetersäure für die Großindustrie aus, indem er bei Zersetzung des Salpeters sowohl in der Retorte, als auch in der Kondensation das Vakuum zu Hilfe nahm. Später kamen noch verschiedene Verfahren zur Darstellung von pharmazeutisch-chemischen Produkten, besonders Fluorpräparaten (Antitussin, Epidermin, Fluorphenumin) und Malarin hinzu, die alle durch Patente geschützt sind. Das Salpetersäureverfahren hat sich ausgezeichnet bewährt und ist in zahlreichen großen und größten Werken des In- und Auslandes bestens eingeführt. Valentiner war ein tüchtiger, kenntnisreicher Chemiker von zäher Ausdauer bei seinen Arbeiten und beseelt von einer guten Portion Optimismus. In den letzten Jahren hat er die Herstellung der Salpetersäure weiterhin vervollkommenet, so daß er ein neues Patent anmelden konnte. Das neue Verfahren, welches Drosselung der Gase in der Retorte und Reinigung der schon kondensierten Säure durch die noch nicht kondensierte vorsieht, gestattet, die Zersetzung des Salpeters noch viel schneller auszuführen, als dies bisher möglich war. Es war ihm nicht vergönnt, die Früchte dieser seiner letzten Arbeit zu ernten; ein jäher Schlaganfall riß den bis in die letzten Jahre kerngesunden, noch im kräftigen Mannesalter stehenden Kollegen plötzlich aus seiner Tätigkeit heraus, viel zu früh für seine zahlreiche Familie, für seinen Teilhaber und seine Fabrik und tief betrauert von seinen Angehörigen, sowie von seinen zahlreichen Freunden, bei denen allen der gemütvollste, mit vornehmstem Charakter angetane Mann sich außerordentlich großer Beliebtheit erfreute.

Der Verein deutscher Chemiker verliert in dem Entschlafenen ein langjähriges treues Mitglied, das an allen Veranstaltungen mit Interesse teilnahm. Ein allseits ehrenvolles Andenken ist unserem so schnell dahin gerafften treuen Mitgliede, dem lebenswürdigen Kollegen, dem fleißigen Förderer der Industrie sicher.

Halle-Trotha, im Mai 1909.

Dr. A. Kretschmar.

Dr. Georg Langbein †.

Am 1. Mai d. J. erlöste der Tod den Königl. Sächs. Hofrat Dr. Georg Ernst Leopold Langbein in Leipzig von einem schweren, mit größter Geduld getragenen Leiden.

Zu Grimma i. S. am 11. März 1849 als Sohn des Kaufmanns und späteren Direktors der Vereinsbank, daselbst, geboren, besuchte er erst die Städtische Bürgerschule zu Grimma und dann das Realgymnasium zu Leipzig, um sich dann an der Universität zu Leipzig dem Studium der Chemie zu widmen.

Schon mit 20 Jahren erwarb er sich die Würde eines Doktors der Philosophie. Sein Lehrer an der Universität, Prof. Dr. Erdmann, lernte Langbein schätzen und veranlaßte ihn, kürzere Zeit als Assistent bei ihm zu fungieren. Der Drang nach praktischer Betätigung aber war zu groß, als daß es Langbein lange in dieser Stellung halten konnte, und als eine Anfrage seitens der bekannten Bremer Firma L. Matth. Gildemeister bei Prof. Erdmann nach einem tüchtigen und energischen Chemiker für Südamerika eintraf, wußte dieser keinen besseren vorzuschlagen, als Dr. Langbein, trotzdem dieser damals noch nicht 21 Jahre alt war und, um ins Ausland gehen zu dürfen, deshalb vorzeitig majorenn erklärt wurde.

Es handelte sich um eine Stellung als Leiter einer der Jodfabriken der Salpeterwerke in Peru, die damals die Fabrikation neu aufnahmen.

Langbein verstand es, den Betrieb in kurzer Zeit unter sehr erschwerenden Umständen so auszugestalten, daß die Fabrikation sich als rentabel erwies, und daher noch 4 weitere Fabriken in Peru an tiefer im Lande gelegenen Stellen errichtet wurden. Diese 5 Fabriken standen unter der persönlichen Leitung Langbeins; man muß die Arbeitsverhältnisse und die großen Entfernungen der Fabriken untereinander kennen, um beurteilen zu können, welche riesige Summe von Arbeitskraft, Energie und Fleiß dazu gehörte, um diesen Betrieb konstant im Gang zu halten.

Seinen Arbeitern war er nicht nur der gerechte Vorgesetzte; in diesem ungesunden, von allen Hilfsmitteln entblößten Lande mußte er der Berater, Richter und Arzt sein.

10 Jahre hat er in dieser Stellung gewirkt und sich dadurch die größte Hochachtung und Anerkennung seines Chefs, des Senators Gildemeister in Bremen, erworben, der ihn nur sehr ungern scheiden ließ und jedes Opfer zu bringen bereit war, um sich diese Kraft für seine Unternehmungen zu erhalten.

Der Trieb nach der Heimat war aber größer, als die verlockendsten Anerbietungen, und so sehen wir Dr. Langbein im Jahre 1879 nach Deutschland zurückkehren, um sich in Leipzig niederzulassen.

Die erste Zeit seines Aufenthalts in Leipzig war dem Studium der neueren Chemie, besonders der Elektrochemie, die gerade in ihren Anfangsstadien war, gewidmet. Doch duldete sein Sinn für praktische Tätigkeit dieses beschauliche Dasein nicht lange; er gründete deshalb im Dezember 1881 eine kleine chemische Fabrik mit Laboratorium für Galvanoplastik und Metallindustrie unter der Firma: Dr. G. Langbein.

Der Veredlung der Metalle durch galvanische Überzüge usw. war das Unternehmen gewidmet,

da Dr. Langbein mit scharfem Blick erkannte, welche Bedeutung diese Prozesse für die Technik haben würden. Seine Arbeiten, die meist in dem von ihm verfaßten Handbuch der galvanischen Metallniederschläge niedergelegt sind, haben diesen Zweig der praktischen Elektrochemie aufs Intensivste befruchtet, und man kann ruhig sagen, daß er derjenige ist, der diesen Teilen der Metallindustrie das wissenschaftliche Gepräge gegeben hat. Sein von ihm gegründetes Unternehmen, die Firma Dr. G. Langbein, hat sich dank seines Fleißes, seiner Energie und großen Arbeitskraft ständig vergrößert. Der gute Ruf dieser Firma verbreitete sich über den ganzen Erdball. Die Kraft eines Mannes reichte jedoch bald nicht mehr für die Größe des Unternehmens aus, deshalb nahm er im Jahre 1894 einen Associé auf. Die Firma lautet von da ab: Dr. Langbein & Co.

Im Jahre 1907 wurde das Unternehmen mit einer Firma der gleichen Branche: W. Pfannhauser, Wien und Berlin, zu einer Aktiengesellschaft, die Langbein-Pfannhauser-Werke, A.-G., vereint. Bei dieser Aktiengesellschaft hatte er den Vorsitz im Aufsichtsrat, um so mit seinem reichen Wissen und seiner großen Erfahrung dem Unternehmen noch weiter nützen zu können.

Leider durfte er die so wohlverdiente Ruhe nicht lange genießen. Ein tückisches Leiden machte sich schon im vorigen Jahre bemerkbar. Man hoffte wohl, daß er diesem noch recht lange widerstehen würde; die Krankheit schritt aber immer weiter fort, um am 1. Mai d. J. zum Ende zu führen.

Dr. Langbein hat sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland aber nicht bloß seinem von ihm gegründeten Unternehmen gewidmet. Er hatte viele Ehrenstellen inne. So war er u. a. Mitglied der technischen Deputation des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern. Auch viele industrielle Unternehmungen durften sich seines Rates und seiner wertvollen Unterstützung erfreuen. Für seine Dienste, die er dem Staate geleistet hatte, sind ihm auch äußere Zeichen der Anerkennung zuteil ge-

worden. Er wurde im Jahre 1901 zum Königl. Sächs. Hofrat ernannt, und seine Brust schmückte das Ritterkreuz erster Klasse des Königl. Sächs. Albrechtsordens. Auch dem Verein deutscher Chemiker war er ein treues Mitglied, er gehörte dem Bezirksverein in Sachsen und Thüringen als Vorstandsmitglied an und widmete sich gern seinen Diensten.

Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit fand er noch Zeit, sich auch weiter literarisch zu betätigen. Schon als 20jähriger junger Mann schrieb er sein erstes Werk: „Die Genußmittel“, Populärwissenschaftliche Vorträge über einige Kapitel der Chemie für jedermann. C. F. Wintersche Verlagshandlung, Leipzig und Heidelberg. Im Jahre 1886 erschien die erste Auflage des weit bekannten, vortrefflichen „Handbuchs der galvanischen Metallniederschläge“. Dieses Werk hat seinem Verf. und sich selbst einen großen Ruf verschafft, es konnte bis zum Jahre 1906 in 6 Auflagen erscheinen. Männer der Wissenschaft und der Fachliteratur, sowie diejenigen, die sich für den praktischen Betrieb aus diesem Handbuch stetig Rat holten, haben mit Anerkennung und ehrenden Zeugnissen nicht gegeizt. Es ist dieses Handbuch, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, auch in fremde Sprachen übersetzt worden.

Derjenige, welcher Dr. Langbein näher gekannt hat, wird sein reiches Wissen, seine Viel-

seitigkeit und seine Schaffensfreudigkeit stets bewundert haben. Als Kollege ein lebenswürdiger, stets für alles zugänglicher Charakter und als Vorgesetzter ein Muster treuester Pflichterfüllung und eisernen Fleißes, war er stets von größtem Wohlwollen gegen seine Mitarbeiter und Untergebenen beseelt, so daß jetzt am Grabe Dr. Langbeins viele stehen, die den so frühen Tod dieses vortrefflichen Mannes aufs aufrichtigste und herzlichste betauern. Sein Name wird in den von ihm geschaffenen Werken weiter fortleben.

Leipzig, den 7. Mai. Dr. Rudolf Jay.



Dr. Georg Langbein †.

Berichtigung. Seite 960 muß es heißen statt: Antony von Leeuwenhoek, dem Sproß einer alten holländischen Brauerfamilie statt Bauernfamilie.